

## Natürliche und kulturelle Besonderheiten Russlands in seinem Verhältnis zu Europa

von Valerij Afanas'ev, Moskau

Die politischen Diskussionen über die Erweiterung der Europäischen Union stoßen auf die alte, schon im 19. Jahrhundert gestellte Frage, auf die es bis heute keine klare Antwort gibt: Wo liegt die östliche Grenze Europas? Die Bandbreite der Meinungen ist hier sehr groß: sie reicht von der Oder bis zum Pazifik. Die klassische Antwort lautet: bis zum Ural. Um diese Grenze fest zu legen, muss man sich meiner Meinung der Geschichte zuwenden und die Beziehungen zwischen Europa (Westen) und Russland (Osten) in einem breiteren Zusammenhang betrachten. In Osteuropa liegt nicht nur die politische Grenze der Europäischen Union, sondern auch ihre ethnische, kulturelle und geographische Grenze. Hier kann die Theorie von Samuel Huntington hilfreich sein. Die ethnische Grenze ist die Grenze zwischen Germanen und Slawen. Die kulturelle Grenze ist die Grenze zwischen Katholizismus und Orthodoxie. Die geographische Grenze ist die Grenze zwischen dem mitteldeutschen Gebirge und der großen russischen Ebene, die sich bis nach China ausdehnt.

Die Besonderheiten Osteuropas resultieren aus seiner Lage zwischen Russland und Europa, ebenso wie die Besonderheiten Russlands aus seiner Lage zwischen Europa und Asien resultieren. Die Besonderheit Russlands besteht in seinem Doppelcharakter, seiner Stellung zwischen Europa und Asien. Pëtr Ėaadaev sah Russlands Lage zwischen den beiden großen Weltteilen, dem Orient und dem Okzident, derart, dass es sich gleichsam mit dem einen Arm auf China und mit dem anderen auf Deutschland stütze. Fëdor Dostoevskij schrieb: „Einem echten Russen ist Europa und das Geschick der ganzen großen arischen Rasse ebenso teuer wie Russland selbst. Die Völker Europas wissen ja nicht einmal, wie teuer sie uns sind!“<sup>1</sup> Nach der Meinung Dostoevskijs ist Asien für Russland ebenfalls sehr wichtig, „weil Russland nicht nur in Europa liegt, sondern auch in Asien; weil der Russe nicht nur Europäer, sondern auch Asiat ist. Und außerdem: weil unsere Hoffnungen vielleicht noch mehr in Asien liegen als in Europa“<sup>2</sup>. Der dualistische Charakter Russlands, zugleich zu Europa gehören und ihm fremd zu sein, prägt das russische Selbstbewusstsein und wurde schon oft von ausländischen Autoren betont.<sup>3</sup> Nach Nikolaj Berdjajev war das Thema „Russland und Europa“ das Hauptthema des 19. Jahrhunderts. Durch diese Ambiguität wurde die „russische Idee und die russische Berufung am meisten charakterisiert.“<sup>4</sup> Die sogenannten „Westler“ haben die Zukunft Russlands in seiner Zugehörigkeit zu Europa gesehen. Die „Slavophilen“, z.B. Chomjakov, haben von einer „zivilisatorischen Botschaft Asiens“ gesprochen.<sup>5</sup> Von ihrem Standpunkt aus sind Russland und Europa ver-

schiedene Welten, die sich, trotz ähnlicher Formen, immer fremd bleiben. Heute wagt man selten, Russland als eine in Opposition zu Europa stehende Kulturwelt zu betrachten. Russland in weiteren Sinne ist eine selbstständige Zivilisation mit eigenen nicht nur politischen, aber auch religiösen, moralischen, wirtschaftlichen, sozialen Werten und Institutionen. Nach den Reformen Peters des Großen war Russland politisch mit Europa verbunden. Erst nach 1945 wurde es zur selbständigen politischen Großmacht, doch als solche konnte es sich nicht lange behaupten, denn postsozialistische Reformen haben Russland sowohl wirtschaftlich als auch politisch geschwächt.

Wenn man von dieser Annahme ausgeht, dann ist die Frage, ob Russland zu Europa gehört oder nicht, absurd. In dieser Fragestellung verbirgt sich der Wunsch, Russland als europäisches Einflussgebiet zu betrachten. Russland kann aus verschiedenen objektiven und subjektiven Gründen nicht nach europäischen Normen und Standards existieren, weil es seine eigenen Werte hat, die seiner geschichtlichen, geographischen und kulturellen Lage entsprechen. Der erneute Versuch Russlands (nach den Reformen des 19. Jh.), europäisch zu werden, welcher heute von der russischen demokratischen Elite gesteuert wird, zeigt sehr deutlich, dass Russland beim besten Willen nicht europäisch sein kann. Andererseits ist für jeden Europäer klar, dass Russland – aus welchen Gründen auch immer – nicht in das klein gewordene Europa „passt“. Deshalb bleiben die wiederholten Ansprüche führender russischer Politiker auf einen gleichberechtigten Platz Russlands unter den europäischen Nationen unverständlich (angefangen mit Gorbaëvs „europäischem Haus“ bis zu El'cins<sup>6</sup> und Javlinskijs Europa-Politik).

In der weltgeschichtlichen Perspektive erhält die Beziehung zwischen Russland und Europa eine zukunftsprägende Bedeutung. Unter Russland und Europa versteht man das Gebiet der romano-germanischen und slawischen Kulturen. Diesen Standpunkt vertritt Pitirim Sorokin. „Europa betrachtet Russland nicht als einen Teil von sich selbst“ – schreibt er, – „Europa sieht in Russland und überhaupt in den Slawen etwas, das ihm völlig fremd ist und gleichzeitig etwas, das als bloßes Material zum Vorteil Europas ausgebeutet werden kann, so wie Europa China und Indien, Afrika und den größeren Teil beider Amerikas ausbeutet, als ein Material, das Europa nach seinem eigenen Belieben und Ebenbild formen und prägen kann. Europa sieht in Russland und im Slawentum nicht nur eine fremde, sondern eine feindliche Macht. Ob Europa im Recht oder Unrecht ist, wenn es in Russland etwas Fremdes sieht, hängt davon ab, wie man Europa als Genuss cha-

rakterisiert und ob Russland als eine seiner Arten aufzufassen ist oder nicht. Europa ist keine geographische Einheit, weil es keine geographischen Grenzen gibt, die es eindeutig von Asien trennen. Geographisch ist Europa nur eine westliche Halbinsel Asiens, dabei viel weniger deutlich abgehoben als manche andere Halbinsel oder Landschaft Asiens. Europa ist keine geographische, sondern eine kulturgeschichtliche Einheit. Es ist das Gebiet der germano-romanischen Kultur oder Europa ist die germano-romanische Kultur selbst. Diese zwei Ausdrücke sind synonym. In ähnlicher Weise gehört Russland glücklicher- oder unglücklicher Weise nicht zu Europa oder zur germano-romanischen Kultur. Russland hat mit der europäischen Kultur keine ihrer Wurzeln gemein. Es war kein Teil des übernationalen, wahrhaft europäischen Heiligen Römischen Reiches Karls des Großen und seiner Nachfolger; es besaß nicht das transnationale und allgemein europäische Feudalsystem, nahm auch daran nicht teil und war auch an seiner Auflösung im Namen der bürgerlichen und politischen Freiheit nicht beteiligt. Ebenso hat Russland weder den Katholizismus noch den Protestantismus angenommen. Es lernte weder die Bedrückung durch die Scholastik noch die Gedankenfreiheit, die die moderne Wissenschaft schuf, kennen. Kurz, Russland hatte weder am Guten noch am Bösen Europas einen Anteil. Sein Leben und seine Wirksamkeit haben sich völlig getrennt von derjenigen Europas abgespielt. Russland gehört weder auf Grund seiner Abstammung noch durch Adoption, 'Affiliation' oder 'Apparentation' zu Europa.<sup>47</sup> Russland und Europa sind zwei politische Systeme, die auf zwei Teile des Römischen Reiches (Rom und Byzanz) zurückzuführen sind. Die Entwicklungsphasen dieser beiden Kulturen stimmen nicht überein.

In der russischen Literatur werden oft die geschichtlichen Gegensätze zwischen Russland und Europa hervorgehoben. So stellt Sorokin in seiner geschichtsphilosophischen Konzeption den Kampf zwischen den beiden Kulturen dar: „Europa hasst Russland und das Slawentum<sup>8</sup>, weil die europäische und die slawische Kultur verschiedenen Typus' sind und weil Europa bereits in seine Niedergangphase eingetreten ist, während die slawische Kultur gerade im Begriff ist, in ihre Blütezeit und schöpferische Periode einzutreten. Unfähig, die russisch-slawischen Völker und ihre Kultur in ein bloßes ethnographisches Material für seine eigenen Zwecke zu verwandeln, und sein eigenes Alter und kommende Auflösung ahnend, muss Europa gegen Russland und das Slawentum neiderfüllt und feindlich sein. Wegen dieses fundamentalen Unterschieds zwischen dem europäischen und dem slawischen Kulturtypus haben diese beiden einander schwerlich jemals verstanden und sind jeweils gescheitert, wenn sie versucht haben, sich in die Angelegenheiten des anderen einzumischen. Die europäische Kultur ist um rund fünfhundert Jahre älter als die slawisch-russische Kultur. Der europäische kulturhistorische Typus ist am Ende seiner Blütezeit. Nur das vereinigte Slawen-

tum kann das vereinigte Europa bekämpfen. Dieses vereinigte Slawentum droht nicht mit einer Weltherrschaft, sondern es ist im Gegenteil der einzig mögliche Garant für die Bewahrung des Weltgleichgewichtes und der einzige Schutz gegen die Weltherrschaft Europas...“<sup>9</sup>

Dies ist eine weitverbreitete Meinung über die welt-historische Mission Russlands als Befreier der anderen slawischen Nationen und Organisator ihrer politischen Vereinigung. Hier wird die Idee zu Grunde gelegt, dass die kulturelle und ethnische Zusammengehörigkeit des Ostens seine politische Form in einer Staatengemeinschaft finden soll. Der Warschauer Pakt war eine solche Form, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden ist. Diese Form hat sich in Laufe der Geschichte nicht bewährt und existierte nur fünfzig Jahre. Während der Reformen der 90er Jahre löste sie sich auf. Es bleibt aber die Möglichkeit dass, je schlechter sich die Situation in den mitteleuropäischen Länder entwickelt, umso mehr wehmütige Erinnerungen an die frühere Zusammenarbeit der ehemaligen sozialistischen Länder zutage treten und umso mehr Sehnsucht nach einer neuen Form der alten Zusammenarbeit entstehen.

Trotzdem haben Russland und Europa gemeinsame Elemente in ihrem kulturellen Statut. Es sind vor allem die Religion (das Christentum) und die rassischen Komponenten, weil sowohl Slawen als auch Germanen zur indogermanischen Völkerfamilie gehören. Religion gilt als die Grundlage einer jeden Kultur. Sie ist die Seele des Volkes. In Russland ist es traditionsgemäß die orthodoxe Kirche. Sie ist die Grundlage der russischen Kultur. Der Katholizismus in Europa hat in der Geschichte eine wichtige Rolle gespielt und die Herausbildung der europäischen Kultur wesentlich beeinflusst. Die beiden in ihren Fundamenten christlichen Kulturen haben gemeinsame Werte und Einstellungen.

Außerdem hatten sich im Laufe der Geschichte zeitweise enge kulturelle Kontakte ergeben. Der gemeinsame Kampf gegen Türken und Mongolen ließ in beiden Kulturen ein Gefühl der Zusammengehörigkeit entstehen. Seit dem 19. Jahrhundert war Russland an allen großen Ereignissen der europäischen Geschichte beteiligt. Es war ein Teil des europäischen Staatensystems. Die Formen der europäischen politischen Kultur haben die russische Staatsordnung beeinflusst, seit Peter der Große versuchte, der russischen politischen Elite die europäischen politischen und kulturellen Formen aufzuzwingen. Der letzte derartige Versuch, nämlich die Reformen der 60er Jahre des XIX. Jahrhunderts, endete mit dem Scheitern der Monarchie im Jahre 1917.

Dieses „Dabei-Sein-Wollen“ Russlands führt auch heute noch manchen Theoretiker dazu, zu glauben, dass Russland nach wie vor Teil der europäischen Staatenordnung sei. So schreibt Karl Schlögel: „Ich glaube, dass man der Sache näherkommt, wenn man die russische Entwicklung im Kontext der europäischen Dynamik und Krise sieht. Die russische Revolution ist aus dem ersten euro-

päischen Krieg hervorgegangen. Russland war das, wie Lenin richtig bemerkt hat, schwächste Kettenglied innerhalb der europäischen Imperialismen. Mit der Revolution wendet sich Russland für lange von Europa ab, wird von Europa ausgeschlossen.<sup>410</sup> Dieser eurozentristische Standpunkt wird heute auch von einigen russischen Politikern geteilt, was wiederum zu falschen Einschätzungen bezüglich der Zugehörigkeit Russlands zu Europa führt.

Welche sind die geographischen und anderen natürlichen Bedingungen, die im russischen Raum herrschen und die entsprechenden kulturellen Formen in Laufe Jahrhunderten förderten? Ich möchte zwei der wichtigsten geographischen Faktoren nennen: Entfernung und Kälte. Diese beiden Gegebenheiten beeinflussten nicht nur das Leben in Russland, sondern auch die politischen Strukturen des Landes. Beide Faktoren stellen besondere Forderungen an die Bevölkerung des Landes. Die wirtschaftlichen Interessen Russlands sind von den großen Entfernungen und der Kälte im Lande geprägt. Deshalb sind der Straßenbau, das Transportwesen und preiswerte Energiequellen für die Wirtschaftsentwicklung von großer Bedeutung. Die extremen natürlichen Bedingungen machen das Leben für den auf sich allein gestellten Menschen unmöglich; sie fordern bestimmte Formen sozialer Kooperation zwischen den Individuen. Der kollektive Geist prägte im Laufe der Zeit die politischen und sozialen Formen Russlands. So entstanden z.B. in der Wirtschaft sogenannte *artel'*, Gruppen von freiwilligen Arbeitern, die die gemeinsame Verantwortung für die Ergebnisse ihrer Arbeit trugen. Ähnliche Formen sieht man auch in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Auf dem Lande existierte die *obščina* (Dorfgemeinde), die eine nach demokratischen Prinzipien funktionierende Institution war.

Was das politische System Russlands betrifft, gibt es theoretisch nur eine zu seinen natürlichen Bedingungen passende Staatsform. Nach Meinung von Montesquieu entspricht dem großen Land nur eine autoritäre Staatsform mit relativ starker Machtkonzentration. Um im großen russischen Raum eine stabile einheitliche Ordnung zu schaffen, braucht man ein mächtiges Zentrum. Die große räumliche Ausdehnung Russlands führt zu extrem langen Staatsgrenzen. Für den russischen Staat besteht somit das Problem der Sicherung seiner langen Grenzen. Da heutzutage die Rolle Chinas in der Weltpolitik und die aggressiven Aktivitäten mancher arabischen Länder ständig wachsen, herrscht nicht nur an den europäischen sondern auch an den asiatischen Abschnitten der russischen Staatsgrenze Unruhe. Obwohl die neuen GUS-Staaten teilweise die Grenzschutzfunktion übernommen haben, sind die Spannungen und das Konfliktpotential immer noch da. Deshalb ist es eine der wichtigsten Aufgaben der russischen Außenpolitik, die friedlichen Kontakte mit Russlands Nachbarn auszubauen. Doch in der westlichen Literatur dreht sich die Debatte über die russische Außenpolitik ausschließlich um ihren „aggressiven“ Charakter. Demgegenüber muss man bemerken, dass

die gesamte russische Außenpolitik seit dem 19. Jahrhundert in Wirklichkeit auf die Sicherung des riesigen Reiches abzielte. Russland hat immer genug Feinde und Nachbarn, die seinen Reichtum an Bodenschätzen mit Neid beobachteten. Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts besaß Russland riesige Ebenen von der Ostsee bis zum Pazifik. So viel, dass es keinen Sinn gemacht hätte, noch mehr zu fordern.

In Laufe der Zeit hat Russland bestimmte Erfahrungswerte gesammelt, die den Charakter des Volkes geprägt haben und sein Verhalten bestimmen. Die ruhmreiche und leidvolle Geschichte Russlands kennt viele Ereignisse, die sein Gesicht geprägt haben. Eine besondere Rolle haben drei Ereignisse gespielt: das Bekenntnis zum Christentum im Jahre 998, das dreihundert Jahre währende mongolische Joch und die Reformen Peters des Großen.

Meiner Ansicht nach haben die Russen ihre Erfahrungswerte immer dann gesammelt, wenn sie in Kontakt mit anderen Völkern kamen. Diese Kontakte hatten oft die Form von Kriegen. Die Entstehung des russischen Staates begann mit der Befreiung von den Mongolen. Der gemeinsame Unterdrückungszustand, der während der mongolischen Herrschaft herrschte, hat die Kurfürsten unter der Macht des Fürsten von Moskau gestellt und damit den ständigen Kampf zwischen den Fürsten beendet. Dies war die Grundlage des neuen Einheitsstaates, der sich später bis zu den Grenzen des ehemaligen Mongolen-Imperiums ausdehnen sollte.

Für die Entstehung des russischen Nationalbewusstseins war der Angriff der Ritterorden ausschlaggebend. Die Gefährdung durch Kreuzzügler förderte die Sammlung aller Fürstentruppen in den russischen Städten. Den Fürsten gelang es nicht, sich von sich aus zu vereinigen – statt dessen bekämpften sie einander. Der Sieg von Aleksandr Nevskij hat der Entstehung des Nationalbewusstseins gedient.

Die Übernahme des byzantinisch orthodoxen Christentums durch den Großfürsten Wladimir im Jahre 998 war für die Geschichte Russlands von großer Bedeutung. Obwohl die primitiven Kulte in Russland noch lange weiter existierten, prägte im Laufe der Zeit das Christentum das russische Volk. Das religiöse Leben in Russland war immer aktiv. Die Kirche nahm eine starke Machtposition in der Gesellschaft ein. Aus Spenden entstand im Laufe der Zeit ein Reichtum von Grundbesitz und Wertgegenständen. Nur in der Kirche haben sich die kulturellen Formen zur Vollendung entwickelt.

Schon zur Zeit der Mongolenherrschaft konnte man sehen, dass die Religion eine große Rolle spielte. Allein die Tatsache, dass die Mongolen im Grunde irreligiös und in Glaubensfragen tolerant waren, erleichterte es ihnen, ihre Herrschaft langfristig zu behaupten. Anders verhielt es sich mit der westlichen Offensive während der Kreuzzüge. Die religiöse Basis des ersten „Drangs nach Osten“ ließ für die russische Bevölkerung keine Hoffnung darauf, dass die Toleranz in Glaubensfragen unter

einer möglichen Ritterherrschaft weiter existieren würde. Deshalb haben die Russen damals relativ großen Widerstand geleistet.

Wenn man die Herkunft des russischen Volkes betrachtet, dann kann man feststellen, dass der russische Adel durch Rurik und sein Heer teilweise europäisches Blut hatten, aber dass für die unteren Schichten der russischen Bevölkerung die Mongolen wichtiger waren, die sich in der Zeit ihrer Herrschaft in Russland teilweise assimilierten und ihre Nachkömmlinge hinterlassen haben. Es gibt ein Sprichwort, das besagt, dass, wenn man einen Russen bezüglich seiner Herkunft untersucht, man einen Mongolen findet. Aus diesem Blickwinkel könnte man den beständigen Gegensatz zwischen Ober- und Unterschicht erklären, der sich durch die russische Geschichte zieht. Auch der russische Staat hat seine Hauptzüge nicht von Rurik erhalten, sondern von den Mongolen, die eine starke Militärlhierarchie hatten. Von den Mongolen haben die Russen außerdem die stark zentralistisch aufgebaute Staatsorganisation übernommen.

In der Fachliteratur wird oft das Problem der Bedeutung des mongolischen Jochs für die russische Geschichte gestellt. Es gibt darüber zwei Meinungen. Einige Historiker meinen, dass die Herrschaft der Mongolen die Entwicklung der russischen Kultur unterbrochen hat. Andere vertreten hingegen den Standpunkt, dass die mongolische politische Kultur viel zur Entstehung des russischen Imperiums beigetragen hat. Sie sagen sogar, dass diese Periode für die russische Gesellschaft notwendig gewesen sei. Die Mongolen haben Steuern für alle Fürsten eingeführt und damit ein einheitliches politisches System gefördert. Die außenpolitischen Angelegenheiten Russlands waren ohnehin durch die lange Grenze und die vielen Nachbarn bestimmt. All dies führte zu einer freundschaftlichen Einstellung zu den asiatischen Völkern. Der mongolische Einfluss ist auch hier nicht zu übersehen.

\* \* \*

Die modernen Reformen der 90er Jahre sollen wieder der Übernahme europäischer Formen dienen, obwohl die natürliche Neigung zu Europa erneut nicht ganz konsequent ist. „Das zerklüftete, nachsowjetische Russland ist Europa wieder nähergerückt.“ – schreibt Schlögel und fügt hinzu: „Das nachsowjetische Russland hat auch seine Nähe zu Asien wieder entdeckt. Mit dem Ende der sowjetischen Zeit bricht der Dualismus wieder hervor, das Doppelgesicht wird wieder sichtbar.“<sup>11</sup> Die in Russland herrschende politische Ordnung war immer eher autoritär als demokratisch, im Sinne der geringeren Rolle der einzelnen Persönlichkeit und einer starken Machtkonzentration um eine führende Schicht. Dies ist der wesentliche Unterschied zwischen dem europäischen und dem russischen politischen System. Allein aus diesem Grund ist die Teilnahme Russlands als gleichberechtigter Staat im Rahmen der Europäischen Union und der NATO frag-

lich. Russland hat seinen eigenen Standard entwickelt, der kaum zum europäischen passt. Und umgekehrt, die europäischen Normen lassen sich sehr schwierig auf russischem Boden verwirklichen. Dies tut jedoch einer Zusammenarbeit auf den verschiedenen Gebieten von Wissenschaft und Wirtschaft keinen Abbruch. Meiner Meinung nach kann das westliche demokratische Modell noch auf lange Zeit für das russische politische Leben nur als Ideal dienen. Bis dahin werden die gegebenen Tatsachen und die natürlichen Bedingungen des Landes jedem noch so idealistisch gesinnten Führer eine bestimmte Politik aufzwingen.

*Dr. Valerij Afanas'ev ist Dozent an der Fakultät für Politische Wissenschaften der Internationalen Unabhängigen Universität für Ökologie und Politologie in Moskau.*

<sup>1</sup> F. M. Dostojewski, Tagebuch eines Schriftstellers, Stuttgart 1965, S. 504–505.

<sup>2</sup> a.a.O., S. 584.

<sup>3</sup> Zum Beispiel hat Oswald Spengler diesem Phänomen im Titel seinen Vortrags über Russland Rechnung getragen (Oswald Spengler, Das Doppelantlitz Russlands und die deutschen Ostprobleme, in: Oswald Spengler, Politische Schriften, München 1932).

<sup>4</sup> Vgl. Nikolaj Berdjajev, Die russische Idee, Sankt Augustin 1983, S. 214, 30.

<sup>5</sup> Vgl. Russland und Europa. Texte zum Problem des westeuropäischen und russischen Selbstverständnisses, hrsg. v. Dmitrij Eï•evskij und Dieter Groh, Darmstadt 1959, S. 511.

<sup>6</sup> Margareta Mommsen schreibt in ihrem Aufsatz „Russland und Europa“: „Im direktem Zusammenhang mit diesen Weichenstellungen formulierte Jelzin die zitierte Erklärung, dass Russland die Absicht verfolge, als vollwertiger Mitglied in die EU einzutreten“ (in: Werner Weidenfeld (Hrsg.), Europa-Handbuch, Bonn 1999, S. 664).

<sup>7</sup> P. A. Sorokin, Kulturkrise und Gesellschaftsphilosophie. Moderne Theorien über das Werden und Vergehen von Kulturen und das Wesen ihrer Krisen, Stuttgart – Wien 1953, S. 61, 65.

<sup>8</sup> Vgl. Oswald Spengler: Da ist vor allem „Moskau“, geheimnisvoll und für abendländisches Denken und Fühlen völlig unberechenbar, der entscheidende Faktor für Europa seit 1812, als es staatlich noch zu diesem gehörte, seit 1917 für die ganze Welt. Der Sieg der Bolschewisten bedeutet geschichtlich etwas ganz anderes als sozialpolitisch oder wirtschaftstheoretisch. Asien erobert Russland zurück, nachdem „Europa“ es durch Peter den Großen annektiert hatte.“ (Oswald Spengler, Jahre der Entscheidung. Deutschland und die Weltgeschichtliche Entwicklung, München 1933, S. 72).

<sup>9</sup> P. A. Sorokin, Kulturkrise und Gesellschaftsphilosophie. Moderne Theorien über das Werden und Vergehen von Kulturen und das Wesen ihrer Krisen, Stuttgart/Wien 1953, S. 84.

<sup>10</sup> Karl Schlögel, Ein Sonderweg Rußland?, in: Hans-Georg Wehling (Hrsg.), Die Gemeinschaft Unabhängigen Staaten (GUS): Entstehung – Entwicklung – Probleme, Stuttgart 1992, S. 48.

<sup>11</sup> a.a.O., S.41.